Unser Garten im Herbst

Autor(en): **Ganitzer, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **31 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892922

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zusatz – nicht nur Harngülle – und genügender Strohzusatz, gemahlen oder geschnitten – kein Sägemehl, keine Hobelspäne –. Wenn wir dieser Gülle genügend Sauerstoff zukommen lassen durch Rühren, Mixen, Umpumpen, wöchentlich zwei- bis dreimal, findet die gewünschte Gärung statt, und wir können diese Gülle ohne schädliche Wirkung als Nahrung für unser Bodenleben ausbringen. Wichtig ist noch, daß wir nicht bei allzunassem Wetter diese Gülle ausbringen. Eine so zubereitete Gülle wird auch bei heißem Wetter nicht «brennen». Solche Gülle kann bei den Hochstämmen mit Grasunternutzung laufend ausgebracht werden, und wir erhalten so einen tätigen, gut durchlüfteten Boden.
In den Intensivanlagen bringen wir eine Güllengabe im Winter aus, je nach Wachstum der Bäume mehr oder weniger. Für die Ernährung des Bodenlebens ist wichtig, daß wir nicht nur Mulchmasse, sondern auch tierische Abfallprodukte zuführen.
Für Bäume, die zu wenig Wachstum zeigen, wird im Winter mit einer Stallmistgabe – frisch als Oberflächenkompostierung oder leicht kompostierter Mist – die Baumscheibe abgedeckt. So können unsere Hofdünger auch im Obstbau nutzbringend angewandt werden. Bei richtiger Pflege unserer Hofdünger wird das Bodenleben gefördert und damit auch die Widerstandskraft unserer Bäume gegen tierische und pilzliche Schädlinge gestärkt.

H. Tanner-Rutz

Unser Garten im Herbst

Was wir im Herbst an Gemüse noch anbauen können, haben wir bereits beschrieben.
Zur Bedeckung der Beete können wir im Oktober noch Winterroggen, besonders bei günstiger Witterung, aussäen. Winterroggen und Winterwicken wachsen besonders im Frühjahr rasch weiter und geben uns schon zeitig Mulchmaterial zur Bedeckung unserer Beete. Genau so wie unsere Beete die zum Teil katastrophale Trockenheit viel besser überstanden haben, wenn sie gut mit Mulm und Grasschnitt bedeckt waren,

genau so günstig wirkt sich eine Bodenbedeckung auch im kalten Frühjahr aus. Bohnen sind beispielsweise bei unbedeckten Beeten verdorrt, weil die brennende Sonnenhitze die Wurzeln verbrannt hatte. Bei bedeckten Beeten wuchsen sie zügig weiter. Bodenbedeckung gleicht Temperaturunterschiede aus und gibt zugleich Nahrung für unsere Bodenorganismen. *Ein im Herbst gut abgedeckter Boden ist im Frühjahr gar und locker. Wir erreichen damit eine echte Gare und keine Scheingare, die beim nächsten Platzregen zerfällt, wie das beim Umstechen und mechanischen Krümeln geschieht.*

Beim Umstechen wird die Humusbildung gestört, beim Bedecken des Bodens gefördert. Humuswirtschaft ist aber die Voraussetzung für ein krankheitsfreies, gesundes und zügiges Pflanzenwachstum.

Die Wachstumszeit können wir im Herbst verlängern, wenn wir die Kulturen mit Plastiktunneln überdecken.

Federkohl (Grünkohl), Sprossenkohl und Chinakohl sollten wir möglichst mit Tannen- oder Fichtenzweigen bedecken.

Wurzelgemüse können wir im Garten in Erdmieten überwintern. Es genügt, wenn wir im Garten eine Grube ausheben, die Gemüse hineingeben und dann mit Erde ungefähr 20 bis 30 Zentimeter bedecken. Bringen wir größere Mengen Kartoffeln usw. in Erdmieten ein, dann sollten wir die Erdfrüchte mit etwas Stroh und darüber mit Erde abdecken. Hier müssen wir aber einen Dunstabzug aus Brettern einbauen. Bei Mäusegefahr können wir die Grube mit einem feinmaschigen Gitter auskleiden. Auch die Bedeckung mit Nußblättern hält die Mäuse etwas ab. Gemüse- und Obstkeller sollen gut lüftbar, genügend Feuchtigkeit und eine Temperatur zwischen 4 und 8 Grad Celsius aufweisen.

Trockene oder Keller mit Zentralheizungen sind für die Einlagerung von Obst und Gemüse untauglich.

Kleinere Mengen Karotten, Sellerie usw. können wir sehr gut in Mehlsand – mäßig feucht – oder Torfmull in Kisten einschlagen.

Für die Frühjahrsaussaaten werden wir ein wenig Reifekompost vorbereiten. Verwenden wir für die Saataufzucht unreifen Kompost, gehen die Samen schlecht oder gar nicht auf, und es werden die Pflanzen krank. Wer seine Beerensträu-

cher nach der Ernte nicht gleich ausgeschnitten hat, hole dies noch nach. Auch werden wir, soweit wir unter den Sträuchern keine Gründüngung angesät haben, diese mit Mulm, Gesteinsmehl, Mist versorgen. Die Sträucher danken uns dies im nächsten Kulturjahr mit guten Ernten.
Auch unsere Obstbäume lichten wir aus, alles Kranke, dann alles in die Krone Hineinwachsende entfernen wir. Schließlich streichen wir die Baumbestände mit Lehm und Kuhmist, den wir mit Zinnkrauttee – Schachtelhalm – gut anrühren. Das Zinnkraut ist wegen der Kieselsäure sehr wertvoll. Haben wir kein Zinnkraut, können wir dreiprozentiges Wasserglas zum Anrühren verwenden. Auch Urgesteinsmehl rühren wir mit ein. Alle Gartenabfälle, die wir nicht zur Bedeckung des Bodens verwenden, zerkleinern wir und bauen damit einen Kompostwalm, wie es Frau Dr. Müller in ihrer Schrift «Anleitung zum organisch-biologischen Gartenbau» erläutert hat.
Aepfel sollen wir nach dem Pflücken noch einige Tage im Freien in Steigen, gegen Nässe geschützt, stehen lassen. Dies fördert ihre Haltbarkeit. Alles Obst und auch Gemüse muß vor der Einlagerung gut sortiert in den Keller kommen. Eine Ueberprüfung des Lagergutes ist von Zeit zu Zeit notwendig, wenn wir den Lagerschwund verringern wollen. Martin Ganitzer

Ist ein Glashaus organisch-biologisch zu führen?

Es ist eine schöne Aufgabe, sich im organisch-biologischen Land- und Gartenbau tätig zu wissen. Der Möschberg hat dazu gedient, uns gründlich auszubilden. Die vielen wertvollen Vorträge und der praktische Erfahrungsaustausch hat uns das Fundament gegeben, die Achtung vor dem Lebendigen, das ein Dienen an der Natur ist.
Diese Bildungsarbeit ist von seltenem Wert. Das gab uns die Kraft, unseren Kleinbetrieb von 160 a aus anderer Sicht zu betrachten.